

And you touched me...

Chap 49 on!

Von Torao

Kapitel 29: Choose your way

Ly: 400... Kommis... das ist so... argh mir fehlen die Worte TT^TT

Ty: Bei 500 sagst du dann gar nichts mehr? xD

Ly: Nein, dann bekomm ich 'n Kollaps. x] Nein, Quatsch... aber... hach das ist jedes mal wie Geburtstag und Weihnachten auf einmal. * ___ * Special Thx goes to... two (ha dummer Wortwitz ôo): -_Suzuna_- & _Fynn_- Ihr habt den 400. und den 401. Kommi bis auf ein paar Sekunden gleichzeitig geschrieben... von daher... ^ ___ ^

Aber wie immer natürlich auch Danke an:

-Summer-, _May-chan_, -BloodyAngel-, Arashi_Kishu, B-Sandwich, Black-Phoenix-franzy, bueno-kitty, chimikochan, Desert-Rose, dragoncat16, Fan4ever, finstar, Gewitterhex, Goofy_Nash, jillix1991, kaiaaaa, Kayne, Kureha-chan, Kyoko4ever, laola, Lindele, Mido-Chan, Nan-Ju, Painterin, Primrose1801, Racemaus, Rouana, Shizu-Chan01, Somi, Suzame, sweetangle, Sweety22, Tua_Kinya, waliro, XxLynxX, Yune2007

Ich liebe euch. <3 Ein Danke-FA gibt es natürlich auch, wie der ein oder andere vll schon gesehen hat.

Ach und falls einige denken, ich würde sie ignorieren und ihre Kommis nicht lesen, weil ich mich nicht bei jedem dauernd einzeln bedanken: Das ist Blödsinn! ° ___ ° Ich lese jeden einzelnen Kommentar und freue mich auch über jeden immer total. Nur fehlt mir die Zeit, um bei allen jedes Mal 'Danke' zu sagen... ich bin froh, wenn ich zum Schreiben komme (Ihr doch wohl auch, oder nicht? Oo). v__v Wenn Fragen in den Kommis aufkommen, versuche ich sie natürlich immer möglichst alle zu beantworten. >__<

Ok, genug gequasselt... weiter geht's...

„Um 10 bei Tyson! Der hat sie doch nicht mehr alle! Ob wir vielleicht Wochenende haben und ich meine Ferien vielleicht auch so noch etwas genießen möchte?“ Tyson war bereits leicht brummig zur Tür hinein gekommen und saß nun seinem Großvater beim Abendessen gegenüber, wobei er sich die ganze Zeit über seinen Teamleader aufregte.

„Du solltest nicht so von Kai sprechen.“ Sein Gegenüber nahm gelassen einen Schluck Tee. „Er will euch auch dieses Jahr wieder nach oben bringen und dafür müsst ihr nun mal hart trainieren. In meinen Augen solltest du dir ruhig mal eine Scheibe von seinem Fleiß abschneiden, Grünschnabel.“

Doch sein Enkel protestierte lautstark: „Das sagst du dauernd! Dabei möchte ich

wetten, dass er bei der WM wieder die Kurve kratzt und sich gegen uns stellt.“

„Um dich offiziell zu besiegen.“ Sein Großvater war weiterhin die Ruhe in Person.

Der Blauhaarige hingegen entgegnete mit vollem Mund: „Von wogon. Doa had doch gor kone Chons gogen müch.“

Der Andere lachte: „Sei mal nicht so überheblich. Und eines Tages wirst du es ihm noch danken.“

Der Jüngere hatte seinen Bissen währenddessen runtergeschluckt: „Ha! Bevor ich dem für seine Tyrannei dankbar bin, wird Kyko meine beste Freundin.“

„Wer ist Kyko?“, erkundigte sich der Grauhaarige.

„Max' neue Flamme“, antwortete Tyson grummelnd. „Die hat er gleich mit nach Hause geschleppt.“

„Und du magst sie nicht?“ Sein Gegenüber nahm erneut einen Schluck Tee.

„Erst mochte ich sie, dann mochte ich sie nicht mehr, dann mochte ich sie wieder, und im Moment weiß ich es dank Hilary nicht“, war die Antwort.

Tyson's Großvater nahm Notiz davon, äußerte sich aber nicht dazu, weshalb eine kurze Minute der Ruhe eintrat, in der Tyson weiter frustriert Essen in sich hinein schaufelt, bis seine Reisschüssel geleert war.

„Puh, ich kann nicht mehr.“ Er lehnte sich auf seinem Sitzkissen zurück und hielt sich den Bauch. „Und die Frechheit ist ja sowieso, dass er jetzt mit Naomi zusammen ist!“

„Wer, Max?“ Mr. Granger sah von seinem Essen auf.

„Nein, Kai!“, entgegnete der Andere empört. „Jetzt sind wir nur noch zu zweit gegen Mr. Cool, weil Nao ihm entweder recht gibt oder sich raushält.“

Tyson schnaufte, während er noch einmal über seine Worte nachdachte: Eigentlich stimmte dies ja nicht so ganz. Doch irgendwie wurmte es ihn plötzlich.

„Kann es sein, dass es einen ganz anderen Grund dafür gibt, dass du sauer bist? Zum Beispiel, weil du Max und Kai beneidest?“ Tyson's Großvater stellte seinen Becher ab.

„So ein Quatsch! Warum sollte ich?“ Der Blauhaarige erhob sich. „Ich gehe ins Bett. Gute Nacht!“

„Weil du vielleicht doch noch erwachsen wirst, Grünschnabel.“ Seine Gedanken für sich behaltend, sah sein Großvater ihm nach, als Tyson durch die Schiebetür den Raum verließ, bevor er sich neuen Tee einschenkte.

„Sie nimmt ihn überhaupt nicht ernst und er merkt es nicht!“ Aufgebracht saß Hilary am Esstisch in der Küche.

„Und Tyson?“, fragte ihre Mutter.

„Was?“ Die Braunhaarige sah irritiert zu ihr.

„Du hast uns kurz gesagt, wie es war und regst dich nun schon geschlagene zehn Minuten über diese Kyko und ihr Verhältnis zu Kenny auf, erzählst aber nicht, wie es den Anderen geht“, kam es von der Anderen.

„Max! Nicht Kenny!“, korrigierte ihre Tochter sie.

Mrs. Tachibana lächelte: „Ach, entschuldige, du weißt doch, ich kann mir die Namen so schlecht merken. Also, wie geht es Tyson?“

Hilary zog ein langes Gesicht: „Sicher, dass du Tyson meinst?“

„Sei nicht zu unhöflich zu deiner Mutter.“ Ihr Vater nahm sich Reis nach, während er das Gespräch der beiden Frauen halb mitbekam.

„Entschuldigt“, kam es kleinlaut von der Braunhaarigen ihm gegenüber.

Ihr Mutter blieb freundlich: „Schon gut.“

„Keine Ahnung. Eigentlich geht es ihm gut.“ Hilary seufzte und stand auf. „Ich gehe lieber schlafen, sonst rege ich mir nur weiter über Kyko auf. Gute Nacht!“

„Gute Nacht, mein Schatz!“, antwortete ihre Mutter.

Hilary verbeugte sich leicht, ehe sie das Zimmer verließ.

„Seltsam, sonst regt sie sich nur über Tyson auf“, äußerte Mr. Tachibana.

Seine Frau schmunzelte: „Tja, vielleicht ist er ihr plötzlich egal.“

Ein verwunderter Blick von ihm folgte: „Wie soll ich das jetzt verstehen? Meinst du sie hat sich bisher nur immer so negativ über ihn geäußert, weil sie ihn mag?“

„Na klar.“ Amüsiert erhob sie sich, um das Geschirr zur Spüle zu tragen. „So macht man das als Frau in unserer Familie. Was denkst du wie ich bei meinen Eltern über Masao Tachibana gesprochen habe, ehe wir ein Paar wurden und er schließlich um meine Hand anhielt?“

„Na ganz toll.“ Ihr Mann richtete seinen Blick wieder auf den Tisch.

Nachdem er seine eigene Tasche in seinem Zimmer abgestellt hatte, trat Ray wieder hinaus auf den Flur und ging mit Naomis Tasche auf die Zimmertür schräg gegenüber zu. Er klopfte kurz an, bekam jedoch keine Antwort, weshalb er die Tür so öffnete. Im Zimmer war es dunkel, allerdings konnte er Naomi weinen hören und erkannte ihre Umrisse schemenhaft auf dem Bett durch das wenige Licht, welches in der späten Abenddämmerung noch durch das Fenster fiel. Er schaltete die Lampe an der Zimmerdecke ein und stellte ihre Tasche auf dem Boden ab, während er die Tür hinter sich schloss. Er machte einen Schritt auf das Bett zu, auf dem Naomi auf dem Bauch lag und in ihr Kissen weinte, welches sie krampfhaft umklammerte. Langsam setzte der Chinese sich neben sie auf die Bettkante und sah sie an.

„Nao, hör auf zu weinen“, begann er leise.

Doch sie reagierte nicht. Erst als er ihr seine Hand auf die Schulter legen wollte, wich sie etwas zur Seite aus, weshalb er kurz inne hielt und seine Hand dann wieder zurückzog.

„Ich hasse mich“, schluchzte sie plötzlich. „Ich habe doch genau gewusst, wie mein Vater reagieren würde. Wieso habe ich Kai nur mitkommen lassen?“

„Es tut mir leid, dass ich dir gesagt habe, du sollst es tun“, Ray sah zu Boden, „Aber irgendwann hättest du die beiden so oder so miteinander konfrontieren müssen.“

Sie weinte weiter: „Es ist ja nicht deine Schuld. Aber... was Kai jetzt von mir denken muss.“

„Er denkt sicher nichts Neues von dir. Ruf ihn doch an. Ich passe auch auf, dass dein Vater nicht hochkommt“, schlug der Schwarzhaarige vor.

Doch dies stieß auf Ablehnung ihrerseits: „Nein.“

Ray löste erneuten seinen Blick von ihr und richtete ihn nach unten: Eigentlich wollte er sie trösten, aber er war nicht in der Lage dazu, was nicht zu letzt daran lag, dass er selber Liebeskummer hatte.

„Lass mich bitte alleine“, hörte er sie in das Kissen sagen.

Eigentlich wäre er dieser Aufforderung nicht umgehend nachgekommen, doch da er im Moment nicht wusste, wie er sie aufmuntern sollte, da ihm selber zum Heulen zu Mute war, stand er wortlos auf und verließ das Zimmer wieder.

Naomi richtete sich mit dem Kissen im Arm auf und blickte verweint auf die Zimmertür: Seit wann war Ray so leicht zu vertreiben?

Sie seufzte: „Ihm geht es wohl wirklich extrem mies wegen Mao.“

Sie legte das Kissen zur Seite, wischte sich das Gesicht mit dem Handgelenk trocken, stand auf und ging zu ihrem Schreibtisch neben dem Fenster an der Wand rechts vom Bett. Dort nahm sie den darüber hängenden Wandkalender ab und blätterte die Seiten vom Juli zum August um, bevor sie ihn wieder aufhing.

„Am neunzehnten sagte sie. Das ist übermorgen“, flüsterte Naomi unbewusst und sah auf die Kalenderdaten.

Sie nahm den Kugelschreiber, der vor ihr auf dem Tisch lag und macht im Feld des kommenden Sonntags ein dezentes Kreuz, welches ohne genaueres Hinsehen kaum auffiel. Ein kurzes Lächeln zierte ihre Lippen, ehe sie den Stift wieder traurig sinken ließ: Dies würde jedoch ihr derzeitiges Problem nicht lösen.

Mit leerem Blick starrte sie auf die Tischplatte, bis ihre Augen sich langsam zum Fenster richteten.

Ray blieb vor der Tür auf dem Flur stehen und blickte zu Boden. Er fühlte sich entsetzlich bei dem Gedanken, dass er nicht in der Lage dazu gewesen war, Naomi zu trösten. Doch wie hätte er das tun sollen, wenn er selber fast am Ende war? Allerdings hatte er sich auch nicht in die vorausgegangene Diskussion im Flur eingemischt. Und das nur, weil er in der Zwickmühle steckte, in der Naomi als seine beste Freundin auf der einen Seite war und auf der anderen ihr Vater, der ihn kostenlos hier wohnen ließ und durchfütterte. Egal auf wessen Seite er sich stellte, es war immer schlecht. Aber sich rauszuhalten, machte ihn nicht gerade glücklicher. Und wenn er es sich recht überlegte, war ihm seine Freundschaft mit Naomi wichtiger, als eine kostenlose Unterkunft.

„Ich muss was tun, sonst bin ich wirklich nur ein Schmarotzer.“, war sein letzter Gedanke, ehe er wieder aufblickte, sich umdrehte und zur Treppe ging, die er wenig später hinunterschritt.

„Überlege es dir noch einmal! Du weißt wie unglücklich du unsere Tochter damit machst.“ Mrs. Tawakuya redete nun schon geschlagene zehn Minuten im Wohnzimmer auf ihren Mann ein.

Doch dieser saß lediglich auf seinem bequemen Lehnstuhl und blickte wortlos in das Feuer, welches im kleinen Kamin vor ihm knisterte, während er sich eine Zigarette rollte. Er war nicht einmal bereit dazu, sich bei Naomi für die Ohrfeige zu entschuldigen.

Zumindest antwortete er seiner Frau nicht bis zu diesem Moment: „Ich bin stolz auf meine Nationalität und mein Land und ich möchte, dass mein Fleisch und Blut es auch ist und sich nicht mit so jemandem einlässt.“

Ebenso ruhig und ernst, wie er dies gesagt hatte, befeuchtete Mr. Tawakuya die Papierkante der Nikotinstange nun mit der Zunge, um sie zu befestigen.

„Ich weiß, aber...“ Ein Seufzer entwich seiner Frau.

Sie verstand ihren Mann. Doch hin und wieder war er in ihren Augen einfach zu streng und zu japanisch. Sie selbst war ganz anders erzogen worden als er. Auch wenn ihre Mutter Japanerin gewesen war, hatte sie dank ihrem Vater viel Einfluss westlicher Erziehungsmethoden erlebt. Normalerweise war die Erziehung in der Familie hier ihre Sache, doch wenn es darum ging, mit wem sich seine Kinder in der Öffentlichkeiten zeigten, mischte ihr Mann sich des Öfteren ein. Dies war auch bei Taiki schon so gewesen, allerdings nie so extrem wie bei Naomi.

Sie blickte auf eines der alten Familienfotos an der Wand zu ihrer Rechten. Dort waren sie noch glücklich zu viert gewesen. Beim Betrachten des Jungen vor ihr selbst und dem kleinen Mädchen auf dem Arm ihres Mannes, kam ihr wie so oft der wirkliche Grund für sein Verhalten in den Sinn: Seit dem Tod ihres Sohnes, hatte er furchtbare Angst davor, dass Naomi etwas zustoßen könne. Er sprach zwar nie darüber, doch sie war sich dessen bewusst, da sie auch wusste, wie er beide Kinder immer geliebt hatte.

Seit dem Unfall versuchte er zwar ihr ein noch besserer Vater zu sein und erfüllte ihr alle möglichen Wünsche, doch wenn er auch nur die geringste Unsicherheit oder Gefahr witterte, zog er alle möglichen Register, um sie davor zu bewahren. Auch wenn das hieß, dass er so handeln musste wie kurz zuvor. Er tarnte es immer als pure Abneigung dem Gegenüber, obwohl er aus purer Angst um seine Tochter so agierte. Auch wenn er es nie zugeben würde, so war sie sich dem sicher – nach zwanzig Ehejahren.

Es war der junge Chinese, der Mrs. Tawakuyas Blick von der Familiengalerie zur Tür des Raumes lenkte, als dieser dort ihm Durchgang stand.

„Oh, Ray. Wie geht es Naomi?“, fragte sie besorgt.

Auch sein Gastvater blickte nun auf, während er eine weitere fertige Zigarette auf dem Deckel der Tabakdose neben sich ablegte.

„Den... Umständen entsprechend.“ Ray wagte es nicht aufzusehen, bei dem Gedanken an das, was er vorhatte zu sagen.

„Hat sie endlich begriffen, dass sie sich das aus dem Kopf schlagen muss?“, fragte Mr. Tawakuya, während er erneut nach einem Stück Zigarettenpapier griff.

„Nein.“ Ray atmete kurz tief ein, ehe er aufsaß. „Sie haben Kai Unrecht getan.“

Sein Gegenüber hielt in seiner Handlung inne und blickte ihn etwas überrascht an.

Ray rechnete zwar damit, dass er ihn gleich hochkant rauswerfen würde, doch es war ihm in sofern egal, als dass er Naomi nie mehr hätte gegenübertreten können, wenn er nicht versuchte ihr zu helfen.

Deshalb fuhr er auch unbeirrt fort: „Kai mag ja auf andere kalt, herzlos und unberechenbar wirken, weshalb man ihn sich sicher nicht als Freund für seine Tochter wünscht, aber das scheint nur so. Er ist eigentlich immer für sein Team, beziehungsweise für seine Freunde da gewesen, seit ich ihn kenne. Und mir ist auch noch nie zu Ohren gekommen, dass er jemandem etwas Schlechtes getan hat. Außerdem ist er bei uns im Team definitiv der erwachsenste. Er handelt nie unüberlegt.“

„Ray, bitte.“ So sehr sie auch auf seiner Seite stand, wollte Mrs. Tawakuya ihn unterbrechen, da sie befürchtete, ihr Mann könnte nun auch eine Ablehnung ihm gegenüber entwickeln.

Doch sie war diejenige, die von ihrem Gatten unterbrochen wurde, als dieser ansatzweise die Hand hob: „Warte, lass ihn ausreden.“

Ein wenig überrascht durch diese Worte sprach Ray weiter: „Ist es nicht auch viel wichtiger, was Naomi fühlt, als die Herkunft von Kai? Ich meine, sie... liebt ihn über alles. Und er sie auch, da bin ich mir mehr als sicher. Ich kann ihre Prinzipien ja irgendwo auch verstehen, nur ist Kai auch nicht ganz Russe, sondern nur zu Hälfte. Und er ist eigentlich mehr Japaner, wenn man in Betracht zieht wie ruhig er ist. Er würde auch nie sich oder andere, die ihm nahe stehen, blamieren wollen. Außerdem ist er recht gut in der Schule und extrem diszipliniert. Und er...“

„Genug.“ Der Junge stoppte abrupt, als Mr. Tawakuya ihn unterbrach.

Ray schluckte, als er nun seine letzte Zigarette zur Seite legte und die Dose neben sich schloss. Auch Mrs. Tawakuya blickte ihren Mann erwartungsvoll an.

Dieser sah wieder zu Ray: „Und du meinst, es wäre kein Fehler, es zu erlauben?“

Der Angesprochene nickte. Sein Gegenüber wendete abermals seinen Blick in Richtung Feuer, während die anderen Anwesenden nun zwei schier endlos wirkende Minuten wortlos ausharrten und auf eine weitere Reaktion von ihm warteten. Als er seinen Kopf dann endlich wieder Ray zu wandte und sich erhob, stand auch seine Frau auf.

„Liebling, jetzt lass Ray bitte. Er hat es doch nur gut gemeint“, sagte sie, als ihr Mann nun auf den jungen Chinesen zu ging.

Ihre Befürchtung, dass er erneut ausrasten würde, schwand jedoch, als er an diesem vorbei durch die Tür ging.

„Ich denke, ich werde noch mal mit ihr reden.“ Damit ging er weiter zur Treppe. „Ray, komm bitte mit!“

Der Schwarzhaarige und seine Gastmutter tauschten ein erleichtertes Lächeln untereinander aus, ehe er Mr. Tawakuya nach oben folgte.

Vor Naomis Zimmer angekommen, klopft dieser zweimal kurz an. Da erneut niemand antwortete, öffnete er die Tür so und trat ein, blieb jedoch plötzlich wie erstarrt im Türrahmen stehen. Ray blickte an ihm vorbei, um herauszufinden, warum er dies tat. Und auch er riss nun weit die Augen auf: Das Licht im Zimmer brannte immer noch, aber Naomis Schuhe, die sie vor ihrem Bett ausgezogen hatte, waren verschwunden – genau wie ihre Eigentümerin. Alles was sich noch im Raum bewegte, waren die Vorhänge am Fenster, welches weit offen stand und den Wind hinein ließ.

„WO IST SIE?!“ Ray wich ein Stück zur Seite, als Mr. Tawakuya aufgebracht zum Bad stürzte und dort die Tür aufriss, was er wenig später auch bei den anderen Zimmern tat, nachdem er dieses verlassen vorgefunden hatte.

Der Chinese ging derweil zum offenen Fenster und blickte hinunter in den Gartenstreifen neben dem Haus und von dort aus zur Straße vor dem Gebäude.

Er seufzte: „Nao, du Dummkopf.“

Im selben Augenblick stand auch schon Mrs. Tawakuya im Raum, da sie ihren Mann hatte schreien hören. Ray drehte sich zu ihr um: auch sie blickte auf das Fenster, während sie leise „Nao.“ von sich gab.

Ihr Mann stand kurz darauf wieder im Raum und raste vor Wut: „Du zeigst mir jetzt wo dieser Kai wohnt, Ray!“

Erneut musste der Angesprochene schlucken, nickte dann jedoch ehrfürchtig. Er wollte Naomi und Kai dies zwar gerne ersparen, doch er machte sich Sorgen um seine Freundin, da es um diese Uhrzeit viel zu gefährlich für ein Mädchen war, alleine durch die ruhigen Wohnstraßen zu geistern.

Somit folgte er dem aufgebrauchten Mann aus dem Zimmer, während Mrs. Tawakuya zum Fenster ging und es etwas verzweifelt schloss, damit der Raum nicht zu sehr auskühlte.

Die Straßenlaternen über ihr leuchteten hell und zogen Motten und andere Insekten an, während Naomi durch die kleinen Seitenstraßen rannte. Nachdem sie den Kalender wieder aufgehängt hatte, hatte sie sich ihre Schuhe wieder angezogen, war über den Baum vor ihrem Zimmerfenster hinaus geklettert und hatte sich vom Grundstück geschlichen. Jetzt lief sie quer durch das Wohnviertel, vorbei an Mülltonnen und Abfallsäcken, die am Straßenrand standen und darauf warteten am nächsten Morgen von der Müllentsorgung abgeholt zu werden.

*And it's all in how you mix the two
And it starts just where the light exists
It's a feeling that you cannot miss
And it burns a hole through everyone that feels it*

Normalerweise war sie nach Sonnenuntergang nicht mehr alleine unterwegs, da dann viele schräge Typen in den Seitenstraßen in ganz Tokio herumlungerten, doch im

Moment war ihr das egal. Alles was ihr gerade wichtig erschien war Kai. Sie würde die Familienehre aufgeben, ihre Eltern, wenn es sein musste sogar das Beybladen – aber nicht ihre Liebe! Nicht das, wofür sie vor wenigen Wochen noch so sehr hatte leiden müssen und was sie nun endlich gefunden hatte!

*Well you're never gonna find it
If you're looking for it
Won't come your way
Well you'll never find it
If you're looking for it*

Außerdem wollte sie mit ihm reden – von Angesicht zu Angesicht. Auch wenn er es wieder nicht hören wollen würde, wollte sie sich beim ihm dafür entschuldigen, wie ihr Vater ihn behandelt hatte und das sie sich nicht hatte gegen ihn durchsetzen können. Und wenn er sie das wieder nicht tun lassen würde, so wollte sie wenigstens bei ihm sein und sich nicht zu Hause auf ihrem Bett die Augen ausheulen.

*Should've done something but I've done it enough
By the way your hands were shaking
Rather waste some time with you*

Das Verhalten ihres Vater ging ihr nicht aus dem Kopf: Dass er wieder so engstirnig hatte sein müssen, machte sie wütend. Sie verstand zwar, dass es nicht allein seine Abneigung gegenüber Russland war, da sie mal mit ihrer Mutter darüber geredet hatte, doch er musste doch auch verstehen, wie sehr er ihr damit weh tat.

*And you never would have thought in the end
How amazing it feels just to live again
It's a feeling that you cannot miss
It burns a hole through everyone that feels it*

Ray machte sie keinen Vorwurf, dass er nicht mehr getan hatte. Sie wusste, in welcher Sackgasse er in so einer Situation stand und wie es ihm außerdem momentan selber ging. Sie wäre sogar gerne für ihn umgekehrt, um ihn in den Arm nehmen zu können. Doch wäre sie wohl im Augenblick genauso unfähig ihn aufzumuntern, wie er sie vorhin nicht trösten konnte.

*Should've done something but I've done it enough
By the way your hands were shaking
Rather waste some time with you*

Ihr kam wieder in den Sinn, was sie ihrem Vater zu letzt gegen den Kopf geworfen hatte und bereute dies, denn sie liebte ihn: Er ermöglichte ihr ansonsten ein fast sorgenfreies Leben und er hatte es nicht verdient, dass man ihm so etwas sagte, doch in ihrer Verzweiflung und in ihrer Wut war ihr nichts anderes eingefallen, da alles andere nur an ihm abzuprallen schien.

*Should've said something but I've said it enough
By the way my words were faded*

Rather waste some time with you

Naomi bog ein letztes Mal um eine Straßenecke und lief noch ein ganzes Stück, ehe sie Halt machte. Sie stand nun vor drei Wohnhäusern, die in U-Form zur Straße angelegt waren. Zwischen den drei Gebäuden lag ein kleiner Parkplatz, auf dem einige Autos der Anwohner standen. Die Wohnungen lagen alle im ersten Stock und jede hatte ihre Wohnungstür nach außen hin, die über eine Treppe und einen Gang vor dem Haus zu erreichen waren. Diese Art von Häusern fand man hier in der Wohngegend des Öfteren, wobei entweder in beiden Geschossen Wohnungen lagen oder aber wie hier im Erdgeschoss die Garage des Eigentümers der darüber befindlichen Unterkunft vorzufinden war.

Das Mädchen lief, zwischen den Autos hindurch, auf das Haus zu, das parallel zur Straße stand und in dem Kai wohnte. Die Metalltreppe hinter sich lassend, ging sie zur letzten der insgesamt fünf Türen und blieb davor stehen ohne den unbeschrifteten Klingelknopf daneben zu betätigen. Sie war schon einmal hier gewesen, als Kai sich letztes Jahr ewig nicht bei ihr und den Anderen gemeldet hatte und auch einige Tage nicht in die Schule gekommen war und sie sich Sorgen gemacht hatte. Damals hatte er ihr nicht aufgemacht, als sie geklingelt hatte. Dabei war er zu Hause gewesen, wie sie herausgefunden hatte, als sie sich daraufhin im Gebüsch auf der gegenüberliegenden Straßenseite versteckt und die Wohnung einige Zeit beobachtet hatte. Denn diese hatte er wenig später scheinbar völlig gesund verlassen. Dies hatte nur ihre Meinung bestätigt, dass es völlig unnötig war, sich um ihn zu sorgen. Doch dieses Mal war es etwas anderes. Sie war sich sicher, dass er ihr aufmachen würde, weshalb sie nun doch den kleinen Schalter an der Wand drückte und sie auf der anderen Seite der Tür leise die Klingel hören konnte.

Ly: *Tja, macht er die Tür auf oder nicht? *trommelwirbel**

Ty: *Vielleicht hat er abgeschlossen, seinen Schlüssel dann verlegt und kommt jetzt nicht mehr raus. *bg**

Kai: *Würde dir wohl so passen. =__=*

Ty: *Joa. ^ __ ^*

Ly: **lol* Nya, Auflösung im nächsten Teil. xD Lyrics sind übrigens aus 'Blue & Yellow' (Hat nichts mit den Haarfarben der beiden zu tun... oder doch? - __ ^) von The Used. Nya, bis dann. <3*